Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 1 (1911)

Heft: 5

Rubrik: Zur Sage vom ewigen Juden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wiesen. (Vgl. Deutsches Wörterb. Bd. IV, II, 1555). Etymologisch geht das Wort auf den Namen des Arztes Hippokrates zurück.

Zur Sage vom ewigen Juden.

„Die Fabel vom ewigen Juden lebt auch unter unserm Volke. In einer Plunderkammer unter der Bibliothek zu Bern liegt ein alter aus ledernen Riemen verfertigter Schuh, dem unter dem Namen der Schuh des ewigen Juden von unsern Bauern immer noch nachgefragt wird.“ (G. J. Kuhn, Volkslieder und Gedichte. Bern 1806. S. 200 fg.)

Basel. P. Geiger.

Antworten. — Réponses.

Gewest (S. 31). — Zu diesem Worte sind 5 Antworten eingegangen. Alle stimmen überein:

— „Gewest“ ist eine vielverbreitete volkstümliche Redensart für „gereist“, „draußen gewesen“. Ein „Gewester“ ist einer, der die Welt angeschaut hat. Prof. G. Tobler, Bern.

— „Gewest“ ist mir ohne weiteres verständlich. In Winterthur ist der Ausdruck noch üblich. „Eine ist g'west“ heißt, er hat seine Erfahrungen gesammelt, weil er in der Fremde „gewest“ ist. Ob die auch schwäbisch dialektisch unrichtige Form „gwest“ den Schweizer verspottet, der, aus der Fremde heimgekehrt, den heimatlichen Dialekt verlernt hat oder den „Schwaben“, der in der Schweiz „g'west“ ist, wage ich nicht zu entscheiden. Ganz unlängst hörte ich „ja, ja, de ist g'west“ über einen sagen, „der das Leben gehörig genossen hat,“ bevor er in den Ehestand trat. Prof. O. Schultheß, Bern.

— Das „gewest“ bei Gotthelf war mir, ohne daß ich indessen auf etwas Anderes als mein Sprachgefühl mich berufen könnte, in seiner Bedeutung nie zweifelhaft. Ich empfinde es als „gereist“, „weltkundig“, „draußen gewesen“. Bekanntlich scheiden sich die Schwaben in „gsi“- und in „gwe(st)“-Schwaben. Wer „gwe(st)“ sagen gelernt hat, der war eben „draußen“ in Deutschland „gwest“, hatte die Welt gesehen. Prof. H. Morf, Halensee.

— „Gewest“ ist eine in allen Handwerkskreisen übliche Bezeichnung der „in der Fremde Gewesten“. Es wird meist in etwas spöttischem Sinne gebraucht, z. B. von Leuten, die mit ihrer Weltkenntnis großtun, und besonders von solchen, die ihren Dialekt mit halbdeutschen Brocken spicken, eben in der Weise des Wortes „gewest“: „ich war in Hamburg gewest“.